



**50 JAHRE DEUTSCHLAND-MAROKKO:
VOM GAST(-ARBEITERABKOMMEN) ZUM BÜRGER
ZU DEN GESELLSCHAFTLICHEN TEILHABECHANCEN**

„NOTHING CAN MORE EFFECTUALLY CONTRIBUTE TO THE CULTIVATION AND IMPROVEMENT OF A COUNTRY, THE WISDOM, RICHES, AND STRENGTH, VIRTUE AND PIETY, THE WELFARE AND HAPPINESS OF A PEOPLE, THAN A PROPER EDUCATION OF YOUTH“

BENJAMIN FRANKLIN, 1749

ZU DEN GESELLSCHAFTLICHEN TEILHABECHANCEN

Gesellschaftliche Teilhabechancen sind durch die Schul- und Berufsbildung sowie durch den Arbeitsmarkt beeinflusst.¹ Ein hohes schulisches und berufliches Ausbildungsniveau verbessert die Chance auf eine gute berufliche Position, führt zu einer guten Einkommensperspektive und damit zu guten gesellschaftlichen Teilhabechancen. Nach einer Einwanderungsgeschichte von 50 Jahren stellt sich die Frage, wie die gesellschaftlichen Teilhabechancen von Marokkanischstämmigen heute aussehen.

Nur ein geringer Anteil marokkanischstämmiger Kinder besucht das Gymnasium

Die Entwicklung der schulischen Ausbildungsverläufe zeigt, dass nur ein geringer Anteil der Schüler mit einer marokkanischen Staatsangehörigkeit das Gymnasium besucht. Etwa 11% der Schüler mit marokkanischer Staatsangehörigkeit besuchten das Gymnasium, während 44% der Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit das Gymnasium besuchen. Seit 2002 ist zwar ein leicht positiver Trend für die marokkanischstämmigen Schüler zu beobachten. Doch aus unserer Sicht besteht noch viel Entwicklungspotential, um die schulische Bildungslage der marokkanischstämmigen Schüler zu verbessern.² Interessanterweise ist die Bildungsaspiration unter den Kindern und Jugendlichen marokkanischer Herkunft sehr stark ausgeprägt. 88% der marokkanischstämmigen Hauptschüler wünschen sich einen akademischen Abschluss.³

¹ Siehe den Artikel von Michael Bommers (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien) mit dem Titel „Erarbeitung eines operationalen Konzeptes zur Einschätzung von Integrationsprozessen und Integrationsmaßnahmen. Eine Expertise für den Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration“.

² Siehe den Artikel von Thomas Kemper und Spogmai Pazun mit dem Titel „Bildungsbeteiligung und Schulerfolg von marokkanischen Schülern in Deutschland“, der im Sammelband „50 Jahre deutsch-marokkanische Migrations- und Integrationsbeziehungen“ (hrsg. vom Deutsch-Marokkanischen Kompetenznetzwerk und dem Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien) Ende November 2013 im Verlag Springer VS erscheinen wird. Die Analyse von Kemper/Pazun arbeitet anhand der Schulstatistik die Bildungsbeteiligung der marokkanischstämmigen Kinder und Jugendlichen heraus.

³ Siehe die Studie von Khatima Bouras mit dem Titel „Mehrsprachigkeit und Schulerfolg bei Migrantenkindern: Soziolinguistische Untersuchungen zur Bildungslaufbahn und mündlichen Sprachkompetenz am Beispiel von Kindern marokkanischer Migranten“.

Die beruflichen Ausbildungschancen fallen niedrig aus

Die Chancen, ein hohes berufliches Qualifikationsniveau zu erzielen, sind abhängig von einem hohen schulischen Qualifikationsniveau. Daher überrascht es nicht, dass die beruflichen Qualifizierungschancen von Marokkanischstämmigen nicht so gut ausfallen. Es ist problematisch, dass 55% der Nachkommen marokkanischer Einwanderer ohne Berufsabschluss bleiben. Dies betrifft insbesondere Männer marokkanischer Herkunft, während Frauen häufiger eine berufliche Ausbildung abschließen. Im Vergleich zu den marokkanischstämmigen Männern gelten die Frauen als berufliche Ausbildungsgewinnerinnen.

Die Arbeitsmarktchancen sind dürftig

Eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration mindert das Armutsrisiko und damit die Abhängigkeit von sozialen Transferleistungen. Statistische Analysen zeigen, dass die Erwerbslosenquote unter den Marokkanischstämmigen bei 16% liegt. Sie ist im Vergleich zur deutschen Bevölkerung mehr als doppelt so hoch. Die hohe Arbeitslosigkeit resultiert u.a. aus dem Wandel der Arbeitswelt und ihren Anforderungen. In der stärker industrialisierten Wirtschaft der 1960er/70er Jahre waren tatkräftige junge Männer gefragt, die den körperlichen Anforderungen gewachsen waren. Der Wandel der Arbeitswelt hin zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft stellt höhere Anforderungen an die schulische und berufliche Qualifizierung. Trotz ihrer ausgeprägten Bildungsaspiration erzielen die Marokkanischstämmigen hier nur geringe Erfolge.

Das Armutsrisiko liegt bei den Marokkanischstämmigen bei 37%. Es ist damit dreimal so hoch wie bei den Deutschen. Das Armutsrisiko steht in einem Zusammenhang mit der Erwerbslosenquote. Je höher die Erwerbslosenquote ist, desto geringer fällt das Haushaltseinkommen aus, wodurch das Armutsrisiko steigt.

Eine Verbesserung der schulischen und beruflichen Qualifizierungschancen der Marokkanischstämmigen dürfte die Erwerbslosenquote und das Armutsrisiko maßgeblich senken. Es wäre daher zu prüfen, ob die Maßnahmen zur nachholenden Integration die Berufsfähigkeit noch stärker in den Vordergrund rücken sollten.

Erfolg in Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt darf nicht von Herkunft abhängen!

Die Anwerbung von überwiegend bildungsfernen Gastarbeitern zur Deckung des Arbeitskräftebedarfs während des Wirtschaftswunders in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts führte zu einer sozialen Unterschichtung der deutschen Gesellschaft. Deshalb verwundert es nicht, dass viele der Marokkanischstämmigen in den Jahren nach ihrer Migration zunächst nur eine vergleichsweise schwache sozio-ökonomische Position einnahmen. Erklärungsbedürftig und problematisch ist dagegen, dass ein großer Teil der marokkanischen Migranten auch heute noch nur

geringe gesellschaftliche Teilhabechancen hat. Es ist anzunehmen, dass auch die Nachkommen der marokkanischen Einwanderer durch das selektive deutsche Bildungssystem benachteiligt werden,⁴ in dem Schüler mit einem besseren sozio-ökonomischen Hintergrund eine höhere Wahrscheinlichkeit auf schulischen Erfolg haben. Diese Ungerechtigkeit ist nicht akzeptabel. Ein Ziel der zukünftigen Bildungs- und Migrationspolitik muss daher sein, eine wirkliche Chancengerechtigkeit für alle Menschen in der Migrationsgesellschaft herzustellen, eine Teilhabesituation, von der dann auch die marokkanischen Kinder und Jugendlichen profitieren würden.

⁴ Siehe den Artikel von Allmendinger, Jutta/Ebner, Christian/Nikolai, Rita (2009) mit dem Titel "Soziologische Bildungsforschung", erschienen in: Rudolf Tippelt/Bernhard Schmidt (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 47-70.